

# Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue, Zelle u. Umgebung.

Ercheim  
Mittwoch, Freitag u. Sonntags.  
Abonnementpreis  
inkl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich  
mit Frangiraten 1 Mk. 20 Pf.  
durch die Post 1 Mk. 25 Pf.

Mit 3 Familienblättern: Frohstun, Gute Geister, Zeitpiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Ergebirge).  
Redaktion u. Expedition Wms. Marktstraße.

Insertats  
die einseitige Carpagelle 10 Pf.,  
amtl. Inserate 25 Pf., die Tages-Zelle,  
Reklamen pro Zeile 20 Pf.,  
alle Buchanzeigen und Anzeigenblätter  
nehmen Befehlszettel an.

No. 39.

Sonntag, den 29. März 1896.

9. Jahrgang.

**Aue.** Die Landrenten und die Brandkasse für den 1. Termin 1896, letztere nach 1 Pf. pro Einheit, sind bis spätestens **den 18. April dss. Js.**

an unsere Stadtsteuer-Einnahme abzuführen.  
Nach Ablauf dieser Frist erfolgt Mahnung auf Kosten der Säumigen, bezw. Zwangs-  
vollziehung.  
Aue, am 28. März 1896.

## Der Raß der Stadt.

Dr. Reichmar, B. Engln.

**Aue.** Bei unterzeichnetem Notar findet zu Oßern dss. Js. ein **Schreiberlehrling** unterkommen. Selbstgeschriebenen Bewerbungen wird umgehend entgegengesehen.  
Stadt Rath Aue, am 27. März 1896.

## I. Gemeinde- und Privat-Beamten-Schule zu Geyer im Erzgeb.

Die von dem Direktorium des Sächsischen Gemeindebeamtenvereins mitbe-  
gründete, unter Kultusministerieller Aufsicht stehende städtische Fachschule er-  
öffnet ihren 6. Kursus am 14. April kfd. Jahres. Gründliche Vorbereitung. Günstige  
Erfolge: Seit 2 1/2 Jahren 140 Schüler in festen Stellungen. Anmeldun-  
gen baldigt erbeten. Prospekte gratis durch die Schulleitung und den Stadtrat

Der Rat der Stadt Geyer:  
Dr. Conrad, Bürgermeister.

Die Schulleitung:  
Junghanns, Director.

## Bestellungen

### Auerthal-Zeitung

(No. 665 der Zeitung/zeitliche)

für das II. Quartal 1896

werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Aus-  
trägern des Blattes, sowie den Amtsbefehlsträgern jederzeit gern  
angenommen.

Expedition der „Auerthal-Zeitung.“  
Emil Hegemeister.

## Zur Konfirmation.

Erste, ergreifende Stunden sind es jedesmal, wenn im  
Beginn des Winters die jungen Mannschaften in das Heer  
eingestellt werden und dem Kriegsherrn den Eid der Treue  
leihen. Oft genug hat unser Kaiser diese Stunde den jungen  
Rekruten unseres Heeres durch seine Gegenwart noch erheben-  
der gestaltet; die Erinnerungen solcher Tage werden Tausende  
ein unvergesslicher Besitz, ein kräftiger Saug in der Verju-  
gung, ein fester Ankerpunkt zu treuer Bewahrung bleiben.

Der Konfirmationstag ist auch Vereidungstag. Nicht  
einem irdischen Könige wird der Eid der Treue geleistet, son-  
dern dem Himmelskönige selber, dem alle Gewalt gegeben ist.  
Die aber schwören, sind nicht kräftige Männer; die junge  
Jugend ist es, Wachen und Knaben, die zum Altare tritt.  
Nach langer Mühsal soll sie vor der Gemeinde bezeugen, daß  
sie im evangelischen Bekenntnis recht unterwiesen ist; und  
ehe sie in die Rechte der kirchlich mündigen Christen eintritt,  
soll sie das Gelübde der Treue gegen den Herrn ablegen, dem  
sie seit der heiligen Taufe zugehört, zu dem sie Schule und  
Kirche geführt haben. Welch heilige Stunde, welch heiliger  
Tag dankbarer Rückblick, demütigen Einblick, ersten Aus-  
blick, hoffnungsvollen Ausblick für Eltern und Kinder!

Wie viel Hoffnungen und Wünsche bewegen Eltern- und  
Kinderherzen in diesen Tagen! Es geht ja nun in das Leben,  
in die Freiheit, in den erwählten Beruf. Aber schwer wird  
das Herz dem, der mit sorgsamem Blick die heranwachsende  
Jugend auf ihrem Wege verfolgt. Denn das ist klar, so  
traurig es ist: Es giebt keine Krone, die mehr Deserteure  
zählt als das Heer unserer Konfirmierten. Wohl mögen  
Tausende Treue halten und in erstem Kampfe mit Sünde,  
Lust und Not der Welt nicht losen von Gottesfurcht und  
Glauben, Liebe und Hoffnung des ewigen Lebens. Das sind  
die tapferen Seelen, Männer und Frauen, Kinder und Geis-  
te die mit dem Psalmisten sagen: „Ich trage meine Seele in  
meinen Händen“, oder mit Joseph: „Wie sollte ich ein so  
großes Uebel thun und wider den Herrn meinen Gott, sündigen?“  
Aber endlos ist die Schar der Deserteure. Schon nach  
Wochen und Monaten scheint es, als haben sie nie vor Gottes  
Altar gestanden. Ungehorsam, ungläubig, gottloses Wesen,  
gemeine Rede und Gebilde bezeugen die Verderbnis des Her-  
zens, die Verachtung des einst geschlossenen Bundes.

Aber woran liegt das? Sind es wirklich nur die Ver-  
hältnisse, die das verhindern? Ist nur das Verlassen des  
Elterndaches, der frühe Wohnort, die größere Freiheit  
und Selbstständigkeit Schuld an dem Allen? Gewiß trägt all  
das einen Teil der Schuld an dem Uebel. Aber das schlimmste  
sind diese Verhältnisse nicht. Wie wird ein Mensch durch  
die Verhältnisse allein verdorren, in denen er lebt. Die  
Menschen, die uns umgeben, ihr Beispiel, ihr Verhalten ist  
das Recht, die uns viel mehr bestimmt.

Soll darum die junge Mannschaft der Konfirmierten trotz

bleiben, das Beispiel der Alten muß sie leiten! Die heute  
zum Altar treten, sind ja noch nicht erwachsen, sondern die  
Zeit größter Entwicklung ihrer Kräfte und Gaben beginnt  
erst jetzt. Jetzt will der Raß gähnen: da sind feste Vorbil-  
der nötig! Jetzt will das Bäumchen erst recht emporstehen:  
da bedarf es des stützenden Pfahles! Wer kann solche Be-  
wahrung, solchen Schutz bieten, wenn es nicht die Erwach-  
senen thun, die selbst des Schutzes nicht mehr bedürfen? —  
Dahin, wenn jetzt die Jugend greift, ihrem Herrn im  
Himmel Treue zu leisten, so gilt's, daß auch Eltern und  
Lehrer, Meister und Führer der Jugend ein neu Gelübde  
thun? Gelobt's euch im Stillen, im Wort und Wandel, in  
Arbeit und Freude, der Jugend, die euch vertraut ist, so voran-  
zuweichen, daß sie gern und eifrig euren Beispiel folgt und  
daß, durch euer Vorbild geschützt und angeleitet, einst die  
Männer und Frauen irdisch und himmlisch den Ehrennamen  
der „Treue“ verdienen! Auf seiner Jugend Art beruht  
des Volkes Heil und Unheil; darum vergeht nicht: was ihr  
an der Jugend Gutes gethan habt, das ist unvergängliche  
wertvolle That, die segensvoll fortwirkt von Geschlecht zu  
Geschlecht.

## Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mitteilungen von Interesse sind der Redaktion  
sehr willkommen.

In der Aula des hiesigen Schulgebäudes fand am Mit-  
wochabend die Prüfung der Schüler der Gewerblichen Fort-  
bildungsschule statt und zwar bei den Klassen 2a und 2b  
Zinsrechnen (Hr. Lehrer Vogel), Klasse 2b Deutsch (Hr.  
Lehrer Schlegel), Klasse 2a Prozent- und Diskontrechnen (Hr.  
Lehrer Reichel), Klasse 1 und 2 Französisch (Hr. Dir.  
Reinmeister), Klasse 1 Buchführung im Allgemeinen (Hr. v.  
Stein). Diese, wenn auch nur in kurzem Zeitraum abge-  
haltene Prüfung, sowie in ganz erdhiltem Maße auch die  
am vergangenen Sonntage ausgestellten Schülerarbeiten be-  
weisen zur Genüge, daß die eifrigen Bestrebungen des Ge-  
werbevereins — dem die Unterhaltung der Schule obliegt —  
den Unterricht in der gewerblichen Fortbildungsschule immer  
vollkommener zu gestalten, bei den Schülern, Dank der  
segensreichen Bemühung der Herren Lehrer, reiche Früchte  
tragen. An die öffentliche Prüfung reihte sich die Entlassung  
derjenigen Schüler, welche die Anstalt 8 Jahre lang besucht  
haben. Von diesen wurden für Fleiß und gutes Betragen  
die Schüler Albert Hempel (Kaufmannslehrling bei Hr.  
Böhme, Ernst Fieder (Kaufmannslehrling bei Hr. Feder),  
Hahnemann (Kaufmannslehrling bei Hr. Reichel), Emil  
Weiß (Tischlerlehrling bei Hr. Traugott Rudorf), Arno Ru-  
dorf (Tischlerlehrling bei Hr. Hermann Rudorf), Richard  
Schmalz (Holzblechpauerlehrling bei Hr. Tippen und  
Weißhorn) und Moritz Frisch (Katholischexpedient), mit  
Bücherpremiolen ausgezeichnet. Außerdem wurden noch mehrere  
der in der Schule Verbleibenden für ihr braves Verhalten  
belobend erwähnt.

Am Palmsonntag, abends 7 Uhr wird in der Kirche zu  
G. ein neues Oratorium von Ludwig Reinhard:  
„Emmas“ aufgeführt. Herr Kantor Streicher leitet die Auf-  
führung. Außer dem verstorbenen Kirchenchor wirken mit als  
Solisten: Frau Kantor Köpfig (Sopran), Fr. Alice Böhm  
(Soprano), Hr. Harzer Wöhrer, (Bass) und Hr. Kantor  
Kreiser (Bass). Die gütige Jugendverbände erlei-  
chtern den Besuch der sorgfältig vorbereiteten Aufführung sehr.  
Der Reinertrag kommt dem Oratorium zu Gute.

— Argwöhn des bevorstehenden Ostertermins, an dem  
eine große Anzahl junger Leute ihre Sehnsucht demuten, seien

diesigen Herren Arbeitgeber, welche zeitliche Lehrlinge auch  
noch als Gesellen weiter beschäftigen, ganz besonders darauf  
hingewiesen, daß von den veränderten Beschäftigungs- und  
dementsprechend auch veränderten Wohnverhältnissen wegen  
Zustellung zu einer anderen Beitragsklasse und bezw. Veran-  
zierung der betreffenden Personen zur Invaliditäts- und Alters-  
versicherung, der zuständigen Krankenkasse binnen 3 Tagen  
nach Eintritt der veränderten Verhältnisse entsprechende Mel-  
dung zu erstatten ist. Die Versäumnis dieser Verpflichtung  
zieht unter Umständen ziemlich empfindliche Nachteile und  
Strafe nach sich.

Eisenst. 24. März. Am Sonntag fand hier zu  
Ehren des scheidenden Herrn Bürgermeisters Dr. Körner ein  
Abschiedsmahl statt, welches viele Teilnehmer, auch von aus-  
wärts, zählte. Die Verdienste, welche sich der Genannte  
während seiner fünfjährigen hiesiger Wirksamkeit um die Stadt  
Eisenst. erworben hat, wurden in vielen Reden anerkannt  
und gefeiert. Unter seiner Amtsführung kamen u. a. zur  
Ausführung der Aufbau des abgebrannten Städtisches Gottes-  
hauses, die Erbauung einer Hochdruckwasserleitung, der Neubau  
eines Schulgebäudes nebst Turnhalle. Der Gefeierte dankte  
in herzlichen Worten für die erzeigte Ehrung und betonte,  
daß die in Eisenst. verlebten Jahre ihm stets eine ange-  
nehme Erinnerung an das Erzgebirge bleiben würden. Be-  
kanntlich ist Dr. Körner zum 4. Stadtrath in Dresden  
bestimmt und wird am 1. nächsten Monats sein neues Amt  
antreten. (Ergeb. Bl.)

Sohanngesorgenstadt, 24. März. Gestern wurde  
hier bereits die erste in diesem Jahre in hiesiger Gegend ge-  
stiftete Kreuzotter eingeleitet. Sie hatte eine Länge von  
80 cm.

Der Ergebirgsverein „Glückauf“ in Gottesgab in  
Böhmen beschäftigt, auf dem 1111 m hohen böhmisches  
Spitzberge bei Gottesgab eine Aussichtswarte zu errichten.  
Der Besuch des Berges ist sehr lohnend, doch fehlt es jetzt  
noch an gebahnten Wegen.

## Städtische Nachrichten von Aue.

Sonntag Palmsonntag:  
Früh 8 Uhr: Konfirmation: P. Thomas. Vorm. 10 Uhr:  
Konfirmation: Diac. Dertel. Nachm. 1/2 2 Uhr: Städtischer  
Gottesdienst Diac. Dertel. Abends 7 Uhr: Familien-Abend  
in den Sälen des „Engels“ (P. Thomas) und „Bürgergarten“  
(Diac. Dertel).

## Kirchen-Nachrichten für Klosterlein-Zelle.

Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst (Konfirmationsfeier).

## Wetterbericht vom 27. u. 28. März.

8 Uhr morgens.

Stations- Name	Barometer- stand	Wetter	Temper. nach Cel.	Wind- richtung
Wetterplau- schen König- Albert-Brücke Aue-Zelle	728 mm 725 "	Berdnberl. "	+ 6° + 2°	S.W. W.

**Damenkleiderstoffe**  
Moll- und Gesellschaftsstühle, paradi. Woll-  
stoffe 65 Pf. pr. Meter.  
Chaschmir, doppeltreiß, gar. reia. Woll- & 75 Pf. pr. Mtr.  
verwoben in eleganten Mustern  
**Oettinger & Co., Frankfurt a. M.**  
Separat-Abteilung in Herrenkleiderstoffen.  
Buckin & Nr. 1.35 pr. Meter.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das deutsche Kaiserpaar ist am Mittwoch abend in Neapel eingetroffen. Der Kaiser trat am Mittwoch zur Beratung der Verhandlungen zusammen, die bei Abschluss eines Handelsvertrages mit Japan deutscherseits erhoben werden sollen.

Wie die Hoff. Sag. hört, erhielten die bayrischen Bundesbesoldungsberechtigten die Anweisung, gegen das Dörflengesetz in der Kommissionsfassung zu stimmen. Man glaubt, Anhaltspunkte dafür zu haben, dass der Bundesrat die Kommissionsfassung überhaupt nicht annehmen wird.

Zur Vorlage gegen den unlauteren Wettbewerb hat Abgeordneter Kooren (Zentr.) einen Antrag zur zweiten Lesung eingebracht, wonach im § 1 folgende Bestimmung aufgenommen werden soll: Die Bestimmungen des vorstehenden Absatzes finden gegen die nach § 21 des Pressgesetzes für den Inhalt einer Druckchrift verantwortlichen Personen nur insoweit Anwendung, als diese die Unrichtigkeit der Angaben kannten.

Der vor kurzem in Berlin begründete Schutzverband zur Abwehr agrarischer Uebergriffe gibt sich alle Mühe, in weiteren Kreisen festen Boden zu fassen. Dementprechend sind in Stuttgart und Bremen bereits Zweigstellen begründet worden.

Die erste heftige Kammer nahm das Gesetz betreffend die Gehälter der Volksschullehrer, ebenso den Antrag betreffend die Anstellung weiblicher Fabrikinspektoren an, lehnte aber gegen 2 Stimmen den von der zweiten Kammer mit kleiner Majorität angenommenen Antrag auf Einführung direkter Landtagswahlen ab.

Die Verhältnisse im Fürstentum Lippe scheinen sich zu klären. Von den 21 Landtagsmitgliedern haben die 15 konservativen in den Sitzungen eine Erklärung erlassen, wonach sie die Regentenschaft als zu Recht bestehend anerkennen, und der Landtag selbst hat beinahe einstimmig den Beschluss gefasst, 3800 Mark auch diesmal in das Budget einzustellen und der Frau Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe zu milden Zwecken zu überweisen.

Oesterreich-Ungarn.

Der Finanzaußschuß des ungarischen Abgeordnetenhauses nahm den Bescheid über die Errichtung von Denkmälern und 400 neuen Volksschulen anlässlich der Tausendjahrfeier an, mit der Bemerkung, dass von den Gesamtkosten im Betrage von 4 850 000 Gulden für die zu errichtenden Volksschulen nicht, wie die Vorlage fordert, 118 000 Gulden, sondern 673 000 Gulden bewilligt werden.

Frankreich.

Die Freundschaft Rußlands fängt man jetzt in der französischen Presse häufiger zu beurteilen an. Bisher habe Rußland nur die französischen Anleihe-Willarden eingeholt, sei aber die Gegenleistung einfach schuldig geblieben.

die Christen preiszugeben. Selbst eine Verhandlung mit Deutschland würde fruchtbarer und vortheilhafter für Frankreich gewesen sein. Solche Sprache war man bisher nicht gewohnt.

Im Prozeß Debaudy (es handelte sich um Erpressungen, die gegen den als gemeiner Soldat verstorbenen vielfachen Millionär verübt worden waren) wurde am Mittwoch das Urteil gesprochen: Ulrich de Givry (ein Nachkomme des „Diamantenherzogs“) und de Gesti wurden zu dreizehn Monaten Gefängnis und fünf-hundert Frank Geldbuße verurteilt, Joseph de Givry, Saint-Cere (Rosenthal) und die anderen Angeklagten wurden freigesprochen.

Auch in dem Prozesse gegen den ehemaligen Polizeigeneten Dupas und den Advokaten Kohere wurden die beiden Angeklagten am Mittwoch freigesprochen. Man scheint jetzt in Frankreich sehr milde Gerichtsurtheile zu lieben. Wem zuliebe? Das wäre interessant zu erfahren!

England.

Die englische Regierung scheint entschlossen zu sein, die Folgen aus dem Vorgehen in Süd-Aegypten auf sich zu nehmen. Trotzdem man in Frankreich droht, der Zwischweg werde dem Weg zum Sudan zu verlegen wissen, ist schwerlich anzunehmen, daß Rußland über eine Verwahrung hinauszugehen dürfte, und ganz und gar nicht, daß Frankreich ohne seinen speziellen Bundesgenossen eine militärische Demonstration zu Gunsten der Derwische versuchen würde.

Die Verhandlung in dem Prozesse Jameson wurde bis zum 28. April vertagt. Man will angeblich das Gutachten neuen Beweismaterials aus Südafrika abwarten. Das Verfahren sieht aber in Wirklichkeit einer geistlichen Verschleppung des Prozesses so ähnlich wie ein H. dem anderen.

Italien.

Der italienische Senat hat dem Kabinett di Rudini sein Vertrauen ausgesprochen und die Kredite für Afrika mit 109 gegen 6 Stimmen genehmigt.

Spanien.

Die Nachrichten aus Cuba lauten wieder ungnädiger für die Spanier. Nach den Central-News hat sich herausgestellt, daß das von den Spaniern als großer Sieg gemeldete jüngste Gefecht bei Gandelaria hauptsächlich eine empfindliche Niederlage der Spanier war.

Rußland.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, wird das russische Kaiserpaar unmittelbar nach den Moskauer Gedächtnisfeierlichkeiten, also Ende Juni, die Höfe von Wien, Darmstadt, Berlin und Kopenhagen besuchen.

Balkanstaaten.

Nach Meldungen aus Konstantinopel soll der Sultan gegen die Expedition nach Dongola Verwahrung eingelegt und die Regelung der ägyptischen Frage angeregt haben.

Auf Kreta geht es weiter und die Aufregung scheint von außen ins Land hinein getragen zu werden. Unter der christlichen Bevölkerung der Hauptstadt Gomen, die seit den jüngsten von den Türken verübten Gewaltthatigkeiten die Thüren geschlossen hält, herrscht Furcht.

Amerika.

Die Parlamente der Ver. Staaten können in der cubanischen Frage sich nicht einigen. Das Repräsentantenhaus hielt seinen eigenen Beschlüßsantrag bezüglich Cubas aufrecht. Es wurde daher eine neue Konferenz zwischen den Delegierten des Senats und des Repräsentantenhauses abgehalten; die Konferenz gelangte jedoch zu keinem Ergebnis und vertagte sich einstweilen.

Den „Eheheirathsmähen“ in den verschiedenen Territorien der Ver. Staaten, besonders in Oklahoma, soll durch eine vom Repräsentantenhaus angenommene Bill ein Ende gemacht werden. Die Bill bestimmt, daß wer in einem Territorium eine Eheheirath erlangen will, ein Jahr lang seinen Wohnsitz in demselben gehabt haben muß.

Von Nah und Fern.

An Haubsvögeln, die den Vorkäusen besonders gefährlich sind, wurden innerhalb des preussischen Staates im Kalenderjahr 1895 494 Wandervogel (gegen 627 im Vorjahre), 2310 Gabelhühner (gegen 2396 im Vorjahre), 1013 Baumfalken (gegen 985 im Vorjahre) und 3094 Sperber (die gleiche Anzahl wie im Vorjahre), zusammen 6911 (gegen 7052 im Vorjahre) getödtet.

Die Ansfiedlungskommission hat das 302 Hektar große Rittergut Lyke im Kreise Thorn für 180 000 M. gekauft. Ein Akt der Verität wurde dieser Tage in aller Stille auf dem alten Gottesacker zu Arnstadt vollzogen. Der Friedhofswärter hat den vollständig verwilderten berühmten „Kofen-Stock ohne Dornen“ in Ordnung gebracht.

Der Stellenbesitzer Hunger und dessen Ehefrau Johanna, die am 12. October 1895 vom Deller Schwurgericht zum Tode verurteilt worden waren, weil sie in der Nacht zum 31. December 1894 eine Ausgehingerin-Winwe Rosine Klein ermordet hatten, sind am Mittwoch früh 6 Uhr durch den Schafrichter Reindel aus Magdeburg hingerichtet worden.

Zu der kausischen Millionen-Erbchaft in Korbennia erzählt man, daß die Regierung den zahlreichen Erben das ganze Geld und anscheinend auch mit Erfolg strelig macht. Das Gericht hat alle bisher gestellten Ansprüche zurückgewiesen und zwar, weil die sich meldenden Erben nicht direkt von dem Verstorbenen oder dessen Adoptivvater abstammen.

Eigenartiger Selbstmord. Ein Gutsbesitzer aus Hartmannsdorf bei Burglitz, der von dem Wahne befallen war, daß er finanziell nicht mehr bestehen könne, beging dieser Tage auf eigenartige Weise Selbstmord. Er öffnete eine verschlossene Klappe des Bassins der Chemnitzer Düngr-Abfuhrgesellschaft und stürzte sich in das Wasser, wo er seinen Tod fand.

Durch Selbstmord endete ein Soldat des in Hanau garnisonirenden 10. Regiments Nr. 6; er sprang in die Rinne und verfiel dem Tode. Die Leiche ist bis jetzt noch nicht gefunden worden. Der Mann war im verflochtenen Herbst bei dem Regiment eingetreten.

Der alte Förster befand sich in Untersuchungs-haft unter der Anklage des Meineids. Er hatte Wilhelm der Wildbeere angeklagt und seine Aussage mit dem Zeugeneid beschworen. Er war seiner Sache so sicher und gewiß, daß er jede Möglichkeit eines Irrthums für ausgeschlossen erklärte.

Ein Gefangener sprang aus dem in voller Fahrt befindlichen Zug auf der Strecke Ratisboner-Röln. Der Transporteur zog die Rothbremse, wodurch der Zug zum Stehen gebracht wurde. Die Verfolgung des Flüchtigen war nach einer halbstündigen Hetzjagd von Erfolg. Nachdem der Gefangene gehörig gefesselt worden war, wurde er mit dem nächsten Zug nach Röln geschafft.

Ein interessante Unterredung machte man vor einigen Tagen auf dem Hofe Bullos bei Odenburg in Ostpreußen beim Hofen nach Erlauwasser. Man stieß auf Mauerwerk, das sich als das Gewölbe eines unterirdischen Ganges auswies. Nachdem die Oeffnung genügend erweitert worden, konnte man mit einer Leiter hinaufsteigen und eine Strecke trockenen Fußes gehen.

Sonderbare Käuze. Dieser Tage starb in Bamberg der 76jährige Gärtner Ignaz Och, der letzte von fünf Geschwistern. Diese Geschwister hatten vor etwa acht Jahren an dem Fiskus einen größeren Komplex von fruchtbarem Feldern abzutreten zur Erweiterung des Bahnhofes und zu Kasernenbauten, waren indes durchaus nicht freiwillig hierzu zu bewegen, weshalb das Expropriationsverfahren eingeleitet wurde.

Ein Ausfall-Kranke, von dem man nicht erwarten kann, daß er mit Verkränkten irgendwas in Berührung gestanden hat, ist in Heidelberg von dem Chirurgen Professor Gerni aufgefunden worden. Es handelt sich um einen 51 Jahre alten Mann. In Heidelberg geboren, arbeitet er seit vielen Jahren als Tagelöhner in Heidelberg.

Der alte Förster befand sich in Untersuchungs-haft unter der Anklage des Meineids. Er hatte Wilhelm der Wildbeere angeklagt und seine Aussage mit dem Zeugeneid beschworen. Er war seiner Sache so sicher und gewiß, daß er jede Möglichkeit eines Irrthums für ausgeschlossen erklärte.

Der alte Förster befand sich in Untersuchungs-haft unter der Anklage des Meineids. Er hatte Wilhelm der Wildbeere angeklagt und seine Aussage mit dem Zeugeneid beschworen. Er war seiner Sache so sicher und gewiß, daß er jede Möglichkeit eines Irrthums für ausgeschlossen erklärte.

Der alte Förster befand sich in Untersuchungs-haft unter der Anklage des Meineids. Er hatte Wilhelm der Wildbeere angeklagt und seine Aussage mit dem Zeugeneid beschworen. Er war seiner Sache so sicher und gewiß, daß er jede Möglichkeit eines Irrthums für ausgeschlossen erklärte.

Der alte Förster befand sich in Untersuchungs-haft unter der Anklage des Meineids. Er hatte Wilhelm der Wildbeere angeklagt und seine Aussage mit dem Zeugeneid beschworen. Er war seiner Sache so sicher und gewiß, daß er jede Möglichkeit eines Irrthums für ausgeschlossen erklärte.

Der alte Förster befand sich in Untersuchungs-haft unter der Anklage des Meineids. Er hatte Wilhelm der Wildbeere angeklagt und seine Aussage mit dem Zeugeneid beschworen. Er war seiner Sache so sicher und gewiß, daß er jede Möglichkeit eines Irrthums für ausgeschlossen erklärte.

Der alte Förster befand sich in Untersuchungs-haft unter der Anklage des Meineids. Er hatte Wilhelm der Wildbeere angeklagt und seine Aussage mit dem Zeugeneid beschworen. Er war seiner Sache so sicher und gewiß, daß er jede Möglichkeit eines Irrthums für ausgeschlossen erklärte.

Der wilde Lusch.

10) Erzählung von Reinhold Gebhart.

Die Leiter her! — Hierher! — Dieser Balken hält's noch aus!

Und der lähne Mann machte den Weg durch die wogenden Flammen zürde. Er beachtete es nicht, daß seine Kleider Feuer fingen und die Flammen um ihn her zusammenklugten — nur auf ein achtete er: er hielt das gereizte Weib hoch empor, um sie, die heimlich Geliebte, durch das Flammenmeer zu tragen.

Jetzt war er unten, die Spannung des erwartungsstoll zuschauenden Volkes löste sich in laute Jubelrufe. Man umdrängte ihn, man erstichte das Feuer, das an seinen Kleidern brannte. Was galten ihm die Wunden? Er schützte seinen Schmerz. Er hielt das geliebte Weib in seinen Armen, er hatte sie gerettet.

Jetzt, in dem frischen Luftzug, schlug Anna die Augen auf, ensteh bildete sie um sich, blickte in da? wogende Feuer.

„Mein Kind — mein Kind!“ schrie sie auf. Da — ein Bräffeln und Krachen — das Haus stürzte zusammen. Funfengarden stiegen hoch auf in den dunklen Himmel, als wär's ein Freudenfeuer, das dieses Haus zerstört hatte.

Die Nacht tiefer Ohnmacht hielt Anna umfassen. Der erste Morgenstimmer des androgenden Tages stahl sich durch die weinmurranten Fenster des kleinen Forstehäuschens.

In dem großen Himmelbett lag Anna, die alte Tante wachte bei ihr.

Jetzt schlug die junge Frau die Augen auf. Ihre Gedanken begannen müde zu arben. Nur selbe und unklar dämmerte in ihr die Erinnerung auf, daß etwas Entsetzliches hinter ihr liege.

Oder war es nur ein Traum gewesen, der sie geküßigt? War alles wieder wie früher? — War sie im Vaterhause?

Unmäßig erinnerte sie's — ja, sie war zu Hause, im Vaterhause. Das waren die alten blumigen Beigardinen, das war das alte liebe Zimmer, dort sah im alten Lehnstuhl die alte Tante.

„Der Vater,“ fragte sie mit schwacher Stimme, „wo ist der Vater?“ Die alte Tante regte sich, aber sie schwieg. Noch einmal fragte Anna.

„Bleibt du's denn nicht?“ „Nein. Wo ist er?“ „Im Gefängnis.“

Da richtete sich Anna mit ernstlichem Ausdruck, ihre Augen erweiterten sich und starrten halb verständnislos, halb entsetzt auf die Tante. Jetzt öffnete sich leise die Thür, und Karl spähte vorsichtig durch die Spalte — er kam, trotz seiner schmerzhaften, nothdürftig verbundenen Wunden, die alte Frau von ihrem Wachdienst abzulösen. Als er Annas Aufregung wahrnahm, trat er schnell näher.

„Karl, sagen Sie mir alles, — ich weiß ja von nichts — was ist mit meinem Vater?“ Umsonst versuchte er sie zu beruhigen, ihre Aufregung stieg, da erzählte er.

Der alte Förster befand sich in Untersuchungs-haft unter der Anklage des Meineids. Er hatte Wilhelm der Wildbeere angeklagt und seine Aussage mit dem Zeugeneid beschworen. Er war seiner Sache so sicher und gewiß, daß er jede Möglichkeit eines Irrthums für ausgeschlossen erklärte.

Der alte Förster befand sich in Untersuchungs-haft unter der Anklage des Meineids. Er hatte Wilhelm der Wildbeere angeklagt und seine Aussage mit dem Zeugeneid beschworen. Er war seiner Sache so sicher und gewiß, daß er jede Möglichkeit eines Irrthums für ausgeschlossen erklärte.

Der alte Förster befand sich in Untersuchungs-haft unter der Anklage des Meineids. Er hatte Wilhelm der Wildbeere angeklagt und seine Aussage mit dem Zeugeneid beschworen. Er war seiner Sache so sicher und gewiß, daß er jede Möglichkeit eines Irrthums für ausgeschlossen erklärte.

Der alte Förster befand sich in Untersuchungs-haft unter der Anklage des Meineids. Er hatte Wilhelm der Wildbeere angeklagt und seine Aussage mit dem Zeugeneid beschworen. Er war seiner Sache so sicher und gewiß, daß er jede Möglichkeit eines Irrthums für ausgeschlossen erklärte.

Der alte Förster befand sich in Untersuchungs-haft unter der Anklage des Meineids. Er hatte Wilhelm der Wildbeere angeklagt und seine Aussage mit dem Zeugeneid beschworen. Er war seiner Sache so sicher und gewiß, daß er jede Möglichkeit eines Irrthums für ausgeschlossen erklärte.

Der alte Förster befand sich in Untersuchungs-haft unter der Anklage des Meineids. Er hatte Wilhelm der Wildbeere angeklagt und seine Aussage mit dem Zeugeneid beschworen. Er war seiner Sache so sicher und gewiß, daß er jede Möglichkeit eines Irrthums für ausgeschlossen erklärte.

Der alte Förster befand sich in Untersuchungs-haft unter der Anklage des Meineids. Er hatte Wilhelm der Wildbeere angeklagt und seine Aussage mit dem Zeugeneid beschworen. Er war seiner Sache so sicher und gewiß, daß er jede Möglichkeit eines Irrthums für ausgeschlossen erklärte.

Der alte Förster befand sich in Untersuchungs-haft unter der Anklage des Meineids. Er hatte Wilhelm der Wildbeere angeklagt und seine Aussage mit dem Zeugeneid beschworen. Er war seiner Sache so sicher und gewiß, daß er jede Möglichkeit eines Irrthums für ausgeschlossen erklärte.

Der alte Förster befand sich in Untersuchungs-haft unter der Anklage des Meineids. Er hatte Wilhelm der Wildbeere angeklagt und seine Aussage mit dem Zeugeneid beschworen. Er war seiner Sache so sicher und gewiß, daß er jede Möglichkeit eines Irrthums für ausgeschlossen erklärte.

Der alte Förster befand sich in Untersuchungs-haft unter der Anklage des Meineids. Er hatte Wilhelm der Wildbeere angeklagt und seine Aussage mit dem Zeugeneid beschworen. Er war seiner Sache so sicher und gewiß, daß er jede Möglichkeit eines Irrthums für ausgeschlossen erklärte.

Der alte Förster befand sich in Untersuchungs-haft unter der Anklage des Meineids. Er hatte Wilhelm der Wildbeere angeklagt und seine Aussage mit dem Zeugeneid beschworen. Er war seiner Sache so sicher und gewiß, daß er jede Möglichkeit eines Irrthums für ausgeschlossen erklärte.

Der alte Förster befand sich in Untersuchungs-haft unter der Anklage des Meineids. Er hatte Wilhelm der Wildbeere angeklagt und seine Aussage mit dem Zeugeneid beschworen. Er war seiner Sache so sicher und gewiß, daß er jede Möglichkeit eines Irrthums für ausgeschlossen erklärte.

Am Tode mifshandelt hat am Sonntag in Königsberg der Rathmann des Oberlandesgerichts seine Ehefrau. Als derselbe verhaftet werden sollte, wickelte er sich auf dem Haubdosen durch zwei Revolverkugeln in den Kopf.

Die Überlebende der untergegangenen „Ebe“ soll jetzt geboren werden. Die englische Reeder, die für den durch den Untergang verursachten Schaden haftbar ist, hat nun in Gemeinschaft mit der ebenfalls in Anspruch genommenen Versicherungsgesellschaft beschlossen, die Lösung der Bergungsfrage durch einen Tauchversuch herbeizuführen. Der Breslauer Schiffsbaumeister und tauchfähig geprüfte Taucher Oskar Wählig hat, wie gemeldet, den Auftrag für diese Tauchveruche erhalten. Die vertragsgemäß festgesetzte Entschädigung des Herrn Wählig besteht in einem Taucherlohn von 30 Mk. für die Stunde unter Wasser und in einem Drittel des geborgenen Gutes, falls solches gehoben werden kann.

Der Schmerz einer Mutter. In Liverpool fand ein Kammerherr in einer Spalte eines Kammins ein Bündchen, das 40 Sovereigns in Gold enthält. Als ehrliche Hand gab er es der Frau des Hauses, die, sagt ihm zu danken, zu seinem Entsetzen in Tränen ausbrach und beinahe ohnmächtig wurde. Der Anblick des Geldes rief ihr ins Gedächtnis zurück, wie einst ihr Sohn das Elternhaus verlassen hatte. Sie hatte sich damals das Geld am Mund abgeparzt, es selbst versteckt und dann den Aufbewahrungsort verzeffelt. Da das Geld nicht zu finden war, fiel in der Frau der Verdacht auf ihr Sohn, das Geld es gestohlen. Sie hatte ihn beschuldigt, er hatte die Beschuldigung mit Unwillen von sich gewiesen und das Haus seiner Mutter verlassen, um nie wieder zurückzukehren. Man kann sich die bittere Reue der Frau denken; ihre einzige Hoffnung ist, daß der verlorene Sohn von der Geschichte hören und zurückkehren möge, um ihr zu verzeihen.

Vereitelter Gift-Massenmord. Die Polizei in Louvain (Belgien) verhaftete einen 54-jährigen Färber namens Delcour, der aus Rache seine sämtlichen Mitarbeiter mit doppelchromsaurem Kali zu vergiften versucht hatte.

Welta-Karawane. 60 000 Pfund hat die Ottomankant gependelt zur Deckung der Bedürfnisse für die heilige Welta-Karawane. Die Filialen der Bank in Beirut und Damaskus sind angewiesen, den gesamten Betrag flüssig zu halten.

### Serichtshalle.

Berlin. Die wegen Entwendung einer Nummer des „Kameo-Verordnungsbl.“ mit dem Gnadenlos des Kaisers vom Schöffengericht am 12. d. verurteilten Angeklagten Wille, Jelfche und Scheunert haben durch ihren Rechtsbeistand Berufung eingelegt.

Berlin. Das ist ja eine kaum glaubliche Geschichte, die hier in den Akten steht, danach müssen Sie ja einer der gerichtsweisen Hochstapler sein, die mir je vorgekommen sind, äußerte der Vorsitzende des Berliner Schöffengerichts zu einer etwa vierzigjährigen Angeklagten, der den Einbruch eines arg herabgekommenen Mannes machte. Der Papier ist jedoch, Herr Gerichtshof, entgegnet er; natürlich wenn so einer als wie ich werde von denen mißbraucht, um der andere macht laß, die sie ihn nicht kriegen, denn kriegen sie mir bei's Staftischen, um id Unschwurm muß die Justiz nicht sichten. — Vorf.: Aus Ihrer Entgegnung verstehe ich nur so viel, daß Sie selbst getäuscht worden sind. Das werden Sie nach der Zeugenvernehmung kaum aufrecht halten. Ja, das ist es, es ist am besten, Sie erzählen uns kurz die Geschichte, wie Sie sie sich zurecht gelegt haben. Aber kurz! — Angekl.: Allemal. Denken Sie, Herr Gerichtshof, am 15. Februar bin ich in die Wärmehallen. Wie ist da so lye um leber die Arbeit nachdenke, fällt mir ein Mann auf, der mir bekannt vorkam. Er sieht mir auch an, um richtig, der kommt raus, der wir uns kennen. In er meent, der wäre jut, der wir uns getroffen hätten, er suchte gerade einen Jchiffen, der wie id dazu jeschaffen wäre, denn er wüßte, id wäre ehrlich, arbeitfam, um könne auch ein Kant - Jchiffen bewahren. Wir

wollten uns bei in eine Besitze besprechen, wenn id ein paar Groschen bei mir hätte, denn er hätte sich in der Hie nicht jnstochen. Is jut, wir jehen. Er erzählt mir denn, der er immer noch bei' Kantasteramt anjestellt wäre, und er hätte brauchen in der Triftstraße ein Stah Band zu vermesse, um dabei jebrauche er einen Jchiffen. Ob id mit 2 Mk. 50 Pf. täglich um freie Kost jufrieden wäre? Der war id ja nu jehet. Wir war' also einig um von diesem Dogenbild muß id „Herr Kantaster“ um „Sie“ zu ihm jagen, während er zu mir bloß Schultz sagt. Denn holt er sich aus dem Kantasteramt eine Meßkante heraus um einen langen jstehenden Bindfaden um ein Stah Kreide. Diese Sachen muß id ihm nachtragen. In dem halt er noch eine rote Karte aus die Tasche raus um macht die vorn an meine Hüfte fest. So, meent er, nu bist du auch Beamter, um wenn du jut jährt, verschaffe id dir mal eine kleine Pension. — Vorf.: Aber, lassen Sie doch diese jchiffen Geschichten weg. Sie gingen nun also zusammen nach der Triftstraße. — Angekl.: Jawohl, um als wir dort angetommen sind, jehet der Herr Kantaster auf ein Stah Kantasteramt von son Korjener jwee und sagt: Der is et, der wollen wir mal austastieren.“ Und denn steht er sich um, um als er in die nächste Nachbarschaft eine Anzeige entdeckt, meent er: „Wir wollen man erst ein jchiffen zu jstehlag essen. Also wir ein in die Hube, wo id mir mit meine Jrdichschaften bescheiden in eine Gede jehet, während der Herr Kantaster sich bramig vorne hinjehet, um den Wirt fragt, ob er für sich um seinen Jchiffen was zu jstehlag bekommen könnte. Wir essen sehr jut, alles was recht is. Dann drinkt der Herr Kantaster noch sein Kaffee, läßt sich ein halber Dugend Blejzaren geben um jstehet immerzu mit den Wirt, den er was Schönes erzählen muß, denn er kommt aus der freindliche Beside gar nich mehr heraus. Und id höre man, wie mein Prinzipal erzählt, der neben der Triftstraße von den Wirt, da sollte ein jstehlag jstehlag jstehlag werden, um denn würde der Wirt ein reicher Mann, erst durch den Neubau, um denn weil sein Triftstah jstehlag mehr wert dadurch wäre, um er sollte die bloß nich verjoosen. In er, der Herr Kantaster, sollte der nu vermesse, und uff ihn läme der an, ob sich der Triftstah auch dazu eignen würde. Und der Wirt freute sich, um ruft seine Frau, um jstehet ihr der jut um sie freute sich auch, um der Herr Kantaster ermahnt sie noch, der sie nich darüber sprechen dürfen, indem et noch ein Staatsgeheimnis is. In die besprechen der auch. In dem ruft er: „Schultz! komm raus mit die Meßapparate!“ um id nehme meine Stange, meine Strippe um meine Kreide um folge ihm. Nu, draussen erzehren wir beide uff der Kantasterfeld rum. Id muß die Stange hierhin und dahin jstehen, den Bindfaden anbinden um ein Ende weit wegjehen. Mein Prinzipal blüht sich denn um steht mit ein Dogen um den Bindfaden lang und jstehet denn was in sein Notizbuch, um so jehet et denn an einer andern Stelle wieder. In der Wirt um die Wirtin stehen am Fenster um leken zu. In — Vorf.: Den Rest der Geschichte kann ich jcheller erzählen. Der Herr Kantaster und Sie haben an dem Ende bei dem Wirt noch eine lächtige Beside gemacht um Ihre Komplice hat ihn dann noch um zehn Mark angejumpt, indem er am folgenden Tage zur Fortjehung der Arbeiten wiederkommen und seine Meßapparate so lange dort lassen mußte. Natürlich hat sich keiner von Ihnen wieder bilden lassen und der Wirt ist um 20 Mk. geschädigt worden. Die Meßkante hat nicht viel mehr Wert wie das Ende Bindfaden. — Angekl.: Die Kreide kann der Wirt aber jut jebrauchen. — Vorf.: Na, warten Sie nar. Sie behaupten nun, daß Sie den nicht ermittelten „Herr Kantaster“ nicht einmal dem Namen nach, jchöner nur vom Ansehen kennen? — Angekl.: Dabei bleibe id. Durch die Beweisaufnahme wird außer Zweifel gestellt, daß ein gemeinsam verübter ganz raffiniertes Schwindel vorliegt, den der Angeklagte für seinen Teil mit zwei Monat Gefängnis büßen soll.

Plauen i. V. Der hie vor kurzem in Treuen i. B. angejstete Gerichtssekretär Borenz, der sich verschiedene Unterschlagungen im Amt schuldig gemacht hatte, wurde vom hiesigen Land-

gericht zu 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahr Ehrverlust verurteilt.

### Der Andreische Polarballon.

Die gemeldet, hat die russische Regierung Tausende von Exemplaren einer Flug-schrift an die nordischen Völker dumm in allen möglichen Sprachen jehandelt, um auf Andreichs Ballonfahrt aufmerksam zu machen. Andreich bereitet sich bekanntlich schon seit Jahresfrist darauf vor, mit dem Ballon nach dem Nordpol zu jlegen und ist unermüdet, die Ausführung seines großartigen Planes zu sichern. Auch hat ihn selbst die Nachricht von der Erreichung des Nordpols durch Nansen in seinem Vorhaben nicht wanken gemacht, da es ihm, wie er kürzlich selbst äußerte, nicht in erster Linie um Erreichung des Nordpols als vielmehr um Lösung des großen Problems zu thun sei, die Luftschiffahrt als Mittel zur geographischen, meteorologischen, und physischen Forschung in großem Maßstabe anzuwenden. Er hatte auch ursprünglich nicht daran gedacht, mit dem Ballon nach dem Nordpol zu jlegen, sondern hatte sich das von technischen Standpunkte aus weit jchwierigere und abenteuerlichere Problem gestellt, mit dem Ballon den Atlantischen Ozean zu queren, auf welcher Fahrt viele in meteorologischer und atmosphärischer Hinsicht interessante Studien zu machen sind. Der Polarballon, mit dessen Anfertigung der Fabrikant Lachambre in Paris beauftragt ist, ist so jehacht, daß er drei Personen, die Lebensmittel für vier Monate und Instrumente aufnehmen, d. h. eine Last von 3000 Kilo tragen und sich etwa 30 Tage ohne neue Füllung in der Luft halten kann. Es werden an der gefährlichen Reise teilnehmen Andreich als Leiter der Expedition, ein mit den arktischen Verhältnissen und der Praxis der Luftschiffahrt durchjehrt vertrauter Mann, der in Schweden verschiedene wissenschaftlichen Jwecken dienende Luftschiffahrten unternommen hat, der Meteorologe Nik Scholm und der Kammerdiener Strindberg. Dagegen hat Andreich das Ansehen von Geholms Feer, einen Teil der Fahrt mitzumachen, ausgejchlagen, ebenso dasjenige des New York Herald, gegen einen Betrag von 100 000 Frank einen seiner Mitarbeiter mitnehmen zu dürfen. Frau Olga Brel, eine geborene Grönländerin, wird ein kleines grönländisches Wörterbuch schreiben, in das solche Worte und Ausdrücke aufgenommen werden sollen, welche beim Zusammenreffen mit Grönländern und Eskimos vermuthlich vorkommen. Was den Polarballon selbst betrifft, so wird derselbe einen Durchmesser von 20,5 Meter haben. Der obere Teil erhält eine Kappe aus wasserfestem Stoff, die dazu dient, teils schnelle Temperatur-Veränderungen des Gases infolge wechselnder Beträchtung abzumildern, teils den oberen Teil des Netzes gegen atmosphärische Einflüsse besser zu jchützen. Eine Forderung, die Andreich an den Ballon stellt, ist eine gewisse Lenkbarkeit. Diese will er durch eine Segelvorrichtung, bestehend aus einem Mittel- und zwei Seitenjeheln, sowie durch die Schlepptau, Andreichs eigene Erfindung, ermögligen. Die Gondel wird aus praktischen Gründen, namentlich auch, um die Schlepptau nicht zu hindern, kreisrunde Gestalt erhalten. Eine der größten Schwierigkeiten dabei die Füllung des Ballons. Für diesen Jweck wird auf Spitzbergen eine Halle von natürlich bedeutenden Umfang errichtet, an deren Wänden Vorrichtungen zum Anbringen von Leitern, Flächensjungen u. s. jch befinden. Andreich will im Juni d. mit seinen Gefährten nach Spitzbergen aufbrechen. Von hier soll dann der Aufstieg, jstehalb ein scharfer Südwind weht, stattfinden.

### Gemeinnütziges.

Lebertran leicht einzunehmen. Diese häufig gebrauchte, überall zum Hausmittel gewordene Medizin bereitet man, wenn es sich darum handelt, sie Kindern einzugeben, in folgender Weise: Man jehet das Del in eine Pfanne, die auf ein gelindes Feuer gestellt wird. Dann wird das Del mit einem Ei und mit etwas Salz verrührt. Statt des Salzes thut man auch häufig Zucker oder Obstjst in die Masse. Eijerkitt. 3 Teile gepulverten „Salzstaf

und 1 Teil Schwefelpulver werden gemischt, und wenn es nicht jogleich gebraucht wird, in einer gut verschlossenen Flasche aufbewahrt. Bei der Verwendung wird von dieser Mischung 1 Teil mit Tellen Eijerkitt gemengt und das Ganze mit Wasser, dem juber 1/2 Eijst zugejehet ist, zu einem steifen Teig gemacht. Dieser Kitt wird angewendet und in die Hie u. s. j. gepreßt. Er erhärtet nach einigen Stunden; bis dahin sollte er der Hie nicht ausgejehet werden.

Neue Pfannen werden zu jegen. Um das Kaltwasser des Abtritts rascher in johlen-sauren Kalk zu verwandeln, wie solches durch Jytrit der atmosphärischen Luft nur langsam geschehen kann, lasse man in jedem Zimmer jweibis dreimal 6—10 Pfund Holzstohle verbrennen und verschleie das Zimmer möglichst juchicht. Beim Verbrennen verjehet die Kohle den Sauerstoff der Luft und entwickelt Kohlenjsture, welche vom Kalk begierig aufjehoben wird, wogegen der Kalk das Wasser abgibt. Nachher öffne man das Zimmer, lasse es aber vor dem Betreten einige Stunden auslüften und frischen Luftzug herstellen.

### Wichtiges Aleriel.

Häufigkeitsuntersuchungen. Die Untersuchungen zur Feststellung der Häufigkeit deutscher Wörter, Silben und Laute sind noch einer Mitteilung des Vorsitzenden des Reichsausschusses, Herrn Kölling in Berlin N., Straßendstraße 1, jstet joweit geblieben, daß die alphabetische Liste aller Wörter, sowie die Abtrennung der Wortsilben vom Stamme beendet worden ist. Unter den in Jählung befindlichen 10 310 777 Wörtern — 20 Millionen Silben befinden sich 6 982 565 Endungen und Nebenilben. Das Verhältnis des Wortes zur Silbe ist jstet jndgültig auf 1 : 1,83,305 festgestellt worden. Das häufigste Wort der deutschen Sprache ist „der“; es kommt in dem untersuchten Stoffe 361 043 mal vor. „Die“ besitzt die Häufigkeitszahl 358 054, „ant“ 318 303 und „ein“ 250 346. Diese vier Wörter bilden also den 15. Teil unserer gesamten Wortjstehle. Da die Drückjstehung des ganzen Materials zu große Kosten verursachen würde, will man die Ergebnisse der Arbeiten in einer Jestschrift verjchiffen, die den Titel jstehen wird: „Statische Mittelungen über die Häufigkeit deutscher Wörter, Silben und Laute“ Welchen Wert die Arbeiten besitzen, geht auch daraus hervor, daß die königliche Bibliothek sich bereit erklärt hat, ein Zimmer zur Aufbewahrung des Materials zur Verfügung zu stellen.

Die Rahe im Parlament. Die italienische Deputiertenkammer war am 21. März der Schluß einer außerordentlich juchigen Sene. Man vergaß im Laufe dafel fünf Minuten der ersten Debatte über den Kriktatredit und lasste ohne Unterschied der Partei, daß es nur is jchönste. Die Sache war so: Caballotti hatte eben dem Kabinett ein vorläufiges Vertrauensvotum gegeben, als plötzlich beim Ministerliche eine große graue Angora-Wie auftauchte, die sich mit Standezza neben dem Parafese di Rubin niedersetzte. Kammer und Tribünen brachen in ein wiederholtes Gelächter aus. Man jchreit ironisch: „Mia, mia“. Parlamentsdiener machen auf das interessante Jsteh Jsteh, während die Sitzung unterbrochen wird. Gelassen tritt Jsteh unter fortwährendem Klängejsteh der Tribünen jenen Rückzug an, ohne daß es den Jstehern gelänge, seiner habhaft zu werden. Erst dem Sozialisten Agnini gelingt es, Jsteh zu arreterieren, er jehie ihn unter drohendem Befehl an die Luft, worauf die Sitzung wieder aufgenommen wurde.

In der Redaktion. Dichterling: „Ich würde doch so gerne mal meinen Namen gedruckt jehen, Herr Redakteur; läßt sich das denn gar nicht machen?“ — Redakteur: „Aber gewiß, mein Lieber, lassen Sie sich doch mal hundert Bistifarien brücken!“

Wesh. „Na Dauer, was hast denn, daß d' so gallig bist?“ — „So a Malejstpech! Hab' i mit 3 ganze Jahr g'freut, daß i den Rader, den Jstehhofbauern, am morgigen Kriktag ordentlich hauen jsteh!“ — legt sich der Dump jstehern hin und wird krank!“

als ich in der Nacht an das Fenster klopfte und fragte.“

Ein Schrei rang sich aus Annas Brust. Ein Wunder! — Das Wunder ist geschehen! Ist's nicht ein Wunder, daß ich gerettet bin, um meinen Vater zu retten? Und in jstehenden Worten erzählte Anna die Lebensjsteh jener Nacht, sich selbst bitter anklagend, daß sie sich damals zur Helfershelferin der Widdelbe gemacht. In der Voruntersuchung war auch sie selbst vernommen worden. Sie hatte gesagt, was sie Karl damals gesagt hat: — wie hätte sie ahnen können, daß es so kommen sollte! Karl jstehrang auf.

Wie — Jstehs Michalski, der Gefängnis-Auffeher selbst? Er sollte mit dem Arrestanten gemeinschaftlich? — — — — — Man wird es nicht glauben. Haben Sie Beweise? Man wird nach Beweisen fragen.“

Beweise? Einen Moment jstehnte Anna und begann jsteh.

„Ja, id habe auch Beweise. Machen Sie den Wagen jstehrecht — wir fahren zur Stadt. In Gefängnis hat er gefessen damals? Das war es! Deshalb ist er gegangen, deshalb mußte ich verlerren! — — — — — Mein Vater, mein armer Vater, id rette dich! Hätte id die Wahrheit gesprochen, so wär's die erjstet, doch nun — — — — — nun werde id dich retten!“

Alte Herr Wollen und Empfinden spannte sich federhaft in den einen Gedanken, drängte nach dem einen Ziel hin, ihren Vater zu retten. Alles andere trat dahinter zurück und stand in ihrem Gedächtnis wie eine blaße Erinnerung an etwas, das sie nicht betraf.

Eine Stunde später war sie mit Karl unterwegs nach der Stadt.

Eben sollte die Verhandlung gegen den Förster Betraum beginnen, als Anna sich bei dem leitenden Richter melden ließ, sie habe eine wichtige Mitteilung zur Sache des Försters zu machen. Sie wurde in ein kleines Nebenzimmer geführt.

Jägernd, stehend, in atemloser Aufregung erzählte sie. Mit Verwunderung wurde ihr Bericht entgegengenommen.

Sie erheben schwere Anschuldigungen gegen Ihren Mann und den Gefängnis-Auffeher. Wo ist Ihr Mann?

Zum ersten Mal wurden jetzt die Schrecknisse der letzten Nacht mit angjstender Deutlichkeit in ihrer Erinnerung wach. Ein Jstehren lief durch ihren Körper, es dunkelte vor ihren Augen, aber der Gebante an ihren Vater gab ihr die Kraft wieder.

„Ich weiß es nicht.“

„Woher wissen Sie das Datum jener Nacht so genau?“

„Es war der Jahrestag meiner Hochzeit.“

„Und welche Beweise haben Sie für Ihre Behauptung?“

„Hier sind sie.“

Damit legte Anna ein kleines Bündel auf den Tisch. Der Richter öffnete es. Ein blutiges Taschentuch war darin, gezeichnet mit den Buchstaben J. M. — Jstehs Michalski; ferner ein an den Gefängnis-Auffeher gerichteter eingeschriebener Brief, an dem blutige Fingerbeweise, daß sich jemand daran blutige Finger abgewischt. In dem Schreiben bat ein Bauer

der Umgehend um Ermäßigung des hohen Prozentsatzes für das geliebene Geld, von fünfzehn Prozent auf zwölf.

„Ich fand diese Sachen in der Tasche,“ erklärte Anna, „wo der Gefängnis-Auffeher sich von dem Blut reinigte! Ich eckte mich vor dem Blut und vergarb, was ich fand, auf dem Tische. Die Wäsche und Michalski's Wunde werden gleichfalls die Wahrheit meiner Angaben beweisen!“

Nach einige Kreuz- und Querfragen, dann ließ der Richter sie allein.

Wenige Minuten vergingen. In jstehender Spannung wartete das junge Weib.

Nach ein anderes Herz jstehlug in banger Erwartung. Der alte Förster erwartete in seiner Zelle die Stunde der Verhandlung. Der Kammer um sein einziges Kind, das eigene Unglück hatten den rüstigen Mann tief jehaut. Was wird zu aller was er schon gelitten, die nächste Zukunft bringen? Wohl war er in unruhiger Spannung, aber doch im Vertrauen auf seine gerechte Sache ohne Angst. Befragt erwartete er, was kommen sollte.

Jetzt rasselte der Schlüssel im Schloß — nun holt man ihn zur Verhandlung und Entschcheidung.

Der Schlichter öffnete die Thür. In dem eindringenden Lichtschimmer stand sein Rechtsbeistand — was wollte er noch? — — — — — war es möglich, daß sie ihn sein Auge nicht?

Ein jstehschrei, bang und jstehhend zugleich — „Vater!“

Der alte Förster hielt sein ohnmächtiges Kind

in den Armen. Tiefe Bewußtlosigkeit löste ihre jstehliche jstehberste Anspannung ab.

„Sie sind frei!“ sagte der Rechtsanwält.

„Die Aussagen Ihres Tochter haben Sie gerichtet.“

Zu derselben Zeit wurde Jstehs Michalski verhaftet. Sein Schuldbogen stand vor einem andern Richter. Unter den Zellmännern des niedergebrennten Hauses fand man zwei verjstehlte Weiben, die eines Mannes und die eines Kindes.

Wieder war ein Jahr hingegangen.

In einer Waldede, unter Bäumen und Büschen verjstehet liegt der Kriktstohf des Dorfes.

Die jstehende Verjstehstehne suchte sich durch den dämmernen Waldjstehstehatten hindurch einen Weg, die Stätte des Todes mit jstehbigem Klang zu verklären. Zwei Menschen standen an einem Grabe. Ein frischer Kranz lag darauf. Eine weiße Schleife — ein Schleier war es mit roten Fledern — war in sein Grün jstehlochten.

Wenige Stunden sei jstehnend, jstehnd in Hand.

Die Spuren einer langen Krankheit standen noch auf Annas Widen, jstehchten, jstehchten. Wüde jstehberjstehstehsteh hatten das junge Weib jsteh in den Wahnjstehn hineingegelt. Dann war sie jstehnen — zu neuem Leben, zu neuem Glück, im alten Vaterhause.

„Nun hat er Ruhe — der wilde Jstehs,“ sagte Karl leise.

„Er wird das arme Kind — jsteh ruhen sie jsteheinander. — — — — — Das er mich liebt, war sein Unglück.“

„Unsere Liebe aber ist unser Glück.“

